



KLANGKÖRPER

SAITENINSTRUMENTE AUS INDIEN

JOHANNES BELTZ

«When Instruments Sing Again: Collaborative Research and Exhibiting»

2013 erwarb das Museum Rietberg eine Sammlung von 91 Saiteninstrumenten aus Indien und Nepal von Bengt Fosshag. Der leidenschaftliche Sammler hatte sie über viele Jahre bei Kunsthandlungen und Antiquariaten, hauptsächlich in Deutschland, Frankreich und Belgien, gekauft, war jedoch selber nie nach Asien gereist. Von Beruf Gestalter und Werbegrafiker, interessierte er sich vor allem für die skulpturale und figürliche Form dieser Instrumente, ihre menschlichen Züge und ungewöhnlich starke Expressivität.



Bengt Fosshag schenkte einen Teil seiner Sammlung dem Museum, einen anderen Teil konnte das Museum mit Mitteln des Rietberg-Kreises ankaufen. Schon ein Jahr nach dem Erwerb zeigte das Museum die neue Sammlung in der Ausstellung KlangKörper: Saiteninstrumente aus Indien. Das Team von Kuratorinnen, Ausstellungsgestaltern, Grafikerinnen und Fotografen inszenierte gekonnt die ursprünglich als Alltagsobjekte wahrgenommenen und genutzten Musikinstrumente als «Kunstwerke»: Sie erschienen in einem neuen Licht, erhielten durch die museale Präsentationsform eine neue Aura und Bedeutung.

Die Objekte erfuhren also mehrere Bedeutungswechsel: vom künstlerischen Schnitzwerk zum gespielten Instrument in Indien bis zur dekorativen Handelsware für westliche Sammlerinnen und Sammler und vom privaten Sammlungsgegenstand hin zum Museumsstück. All diese neuen Deutungen und Bedeutungen sind Teil der Objektbiografien, die es mit ihren Kontinuitäten, Brüchen und Dynamiken sichtbar zu machen galt. Die wohl visuell attraktivste und gleichfalls interessanteste Gruppe von Objekten bildeten 44 geschnitzte Instrumente (sogenannte Banams) der Santhal-Bevölkerung aus dem heutigen Bihar in Indien.

Fasziniert von der Schönheit und Ausdruckskraft dieser Instrumente initiierte die damalige Assistentin Marie-Eve Celio-Scheurer ein internationales Kooperationsprojekt mit dem Crafts Museum in New Delhi, das die skulpturalen Banams in ihrer Bedeutung, Verwendung und Herstellung in den Mittelpunkt der Forschung rückte. Zentral und innovativ an dem Projekt war, dass die sogenannte Ursprungs- oder Herkunftsgemeinschaft, also die Santhals als Hersteller dieser Instrumente, am Projekt beteiligt waren. Aus dieser Kooperation erwuchs die Ausstellung *Cadence and Counterpoint: Documenting Santal Musical Traditions*, die 2015 in New Delhi gezeigt wurde.









Was die Weiterentwicklung der Ausstellung in Indien nachhaltig bedeutsam machte, war nicht nur die Tatsache, dass eine kleine Auswahl an Instrumenten aus der Sammlung Fosshag als Leihgaben nach Indien reiste, sondern es war vor allem der Austragungsort: Die Ausstellung wurde im wichtigsten Museum Indiens, dem Nationalmuseum, gezeigt, das bis dahin dem Kunstschaffen von Indiens Ureinwohnern wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Vor dem stets aktuellen Hintergrund einer heftig umstrittenen Kulturpolitik Indiens gegenüber den Minderheiten kann man diese Tatsache nicht genug hervorheben. Diese Ausstellung war umso signifikanter, als praktisch gleichzeitig das Crafts Museum in New Delhi als permanenter und prominenter Ausstellungsort für diese Art von Kunst geschlossen wurde. Es ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass die kooperative Forschung und Zusammenarbeit nachhaltig wirkten. Der freischaffende Ethnologe Ravi K. Dwivedi, der an der Ausstellung in New Delhi mitgearbeitet hatte, organisierte unter anderem zahlreiche Workshops, in denen junge Santhals die Kunst des Schnitzens und Instrumentenbaus erlernen konnten

Als Teil unserer Museumssammlung stehen die Instrumente heute nicht nur für den widersprüchlichen Umgang Indiens mit diesem Thema, sondern auch für den widersprüchlichen Umgang des Westens mit marginalisierten und bedrohten außereuropäischen Kulturen und Gemeinschaften im Spannungsverhältnis von Exotisierung der Ureinwohner, dem Interesse an «tribaler» bzw. «Stammes-» Kunst auf der einen Seite, dem Handel mit Bodenschätzen und wirtschaftlichen Interessen auf der anderen Seite.

Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass diese Art von Kunst von früheren Sammlerinnen und Sammlerinnen und Donatoren des Museums Rietberg wie zum Beispiel von Eduard von der Heydt oder Alice Boner kaum gesammelt wurde und auch das Museum selbst diese Kunstgattung lange nicht im Fokus hatte. Bei seiner Gründung legte das Museum seine Identität auf einen eng definierten Kunstbegriff fest: Es sammelte und zeigte vornehmlich die als «klassisch» kanonisierte Kunst Indiens, also buddhistische und hinduistische Tempelskulpturen und Ritualobjekte sowie höfische Malerei aus Nord- und Südindien.







Objektangaben

1 - Sarinda
Nepal; 58.5 x 13.5 x 10.5 cm

Die Kunst marginalisierter Bevölkerungsschichten gehörte nicht dazu. Das sollte sich erst im Lauf der Zeit ändern. Nachdem das Museum Rietberg in den letzten Jahrzehnten seine Sammlungspolitik änderte und zunehmend «nicht-klassische» Kunst erwarb, ist der nächste Schritt, die Neuerwerbungen permanent in der Dauerausstellung zu zeigen. Bis dahin liegen die Instrumente im Schaudapot des Museums und rufen nach einer andauernden kritischen Auseinandersetzung mit der ihnen inhärenten Kultur, die einer zunehmend globalisierten und damit auch industrialisierten Welt ausgesetzt ist. Als Kunstwerke sind sie Zeugen des rapiden Wandels der traditionellen Kulturen und zugleich auch ein Beweis ihrer Vulnerabilität. Sie fordern uns auf, Verantwortung zu übernehmen und weitere Kooperationsprojekte dieser Art umzusetzen.

Sarinda
Nepal; 58.5 x 13.5 x 10.5 cm

Allen Beteiligten wie Ravi Kant Dwivedi, Mushtak Khan, Maillika Leuzinger, Babudhan Murmu, Shibdhan Murmu, Sonadhan Murmu, Sangeeta Murmu, Yashodi Murmu, Krittika Narula, Joyoti Roy, Malini Saigal und Venu Vasudevan, sowie allen Förderern wie der Stiftung Accentus, Elena Probst Fonds, UNESCO, der Schweizer Botschaft in New Delhi, dem Bundesamt für Kultur, der École Cantonale d'Art de Lausanne, National und Crafts Museum in New Delhi sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.

Sarinda
Nepal; 58.5 x 13.5 x 10.5 cm

Sarinda
Nepal; 58.5 x 13.5 x 10.5 cm

Sarinda
Nepal; 58.5 x 13.5 x 10.5 cm

Sarinda
Nepal; 58.5 x 13.5 x 10.5 cm